

# Nachträge zu bereits besprochenen Themen unter „Kinder“ oder „allgemein“

**Datum des Neueintrages: 12.09.2012**

<b>Thema:</b>	<b>faktische Ebene</b>	<b>ethische Ebene</b>	<b>schöpferische Ebene</b>
<p><b>Begabungen:</b> Eine Prognose für die Tauglichkeit eines Menschen für bestimmte Aufgaben zu stellen, kann gefährlich sein, weil sie die Erwartungen und die Chancen für die Zukunft verstellen werden oder so auf „Erfolg“ projizieren, dass der Erwartungsdruck zu psychisch irreparablen Belastungen führt. Meine Analyse will dagegen die Gefahr aufzeigen, die z. B. bei der Unterschätzung einer negativen Gesinnung auftreten wird. Bedenken wir, dass Menschen ins politische bzw. wirtschaftliche Rennen geschickt werden, so kann auf beiden Gleisen der gleiche Zusammenbruch einer Gesellschaft ausgelöst werden, hängen diese beiden Bereiche doch eng zusammen. Und somit ist die Tauglichkeit eine Charakter-, nicht eine bloß intellektuelle Frage. In der Geschichte lesen wir stets von Charakteren, die sich durchgesetzt haben. Deren Biographie findet ihre mustergültige Fehlentwicklung im Beispiel Alexanders, der Großen, wie ihn die Historiker bewundernd nennen. Wir glauben ihnen das, weil es noch bei gewissen taktischen Erwägungen humanitäre Ansätze der Entscheidungen gegeben hat. Aber die blutige Spur seiner hemmungslosen Machtgier zieht sich durch halb Asien.</p>	<p>Kinder werden, sofern nicht pathologisch verändert, als gesund und mit hohem psychisch-intellektuellem Potenzial geboren. Es darf nicht das Ziel der „Erziehung“ sein, dass sie von diesen Voraussetzungen fortgeschafft und zu Kreaturen verstümmelt werden, die bequem in den Wettbewerb der Systeme einzuspannen sind. Die meisten Bildungssysteme täuschen mit edlen Motiven – Eltern tun das ihrige dazu! – werden juristisch überwacht und gaukeln hehre menschliche Zielsetzungen vor. Die Chance jedoch, diese erreichen zu lassen, werden von den herrschenden Systemen vorab so lanciert, dass nur der an die Futterkrippe gelassen wird, der sich „politisch korrekt“ verhält. Er muss sich zunächst das Rückgrat brechen lassen, und die folgende Versteifung wird dann als Integration eines geschulten Charakters gewertet. Kompromissfreudig sind die nicht und bekennen sich zunächst zu ihrem „Standpunkt“, der sich lebenslanglich kaum ändern wird. Jede Diskussion über Veränderbarkeit unterliegt den gleichen Kriterien ihrer Akzeptanz. Mit Normativen kann man nur auf der Basis der Geschäftsinteressen verhandeln – mit Einsicht hat das nichts zu tun, sondern mit dem Prinzip der Zweckmäßigkeit.</p>	<p>Um die Tragik, die von den Erwachsenen ausgeht, deutlich zu machen, stelle ich zwei Kinder vor, deren Namen verborgen bleiben, um aus ihnen keine „Einzelfälle“ machen zu lassen. Wir haben es im ersten Falle mit einem normativen Jungen zu tun, dessen naturwissenschaftliche Begabung hoch, der vermutbare IQ ebenfalls sehr hoch liegt, der aber im Gesamt-Intelligenzbereich durch eine soziale Blockade gemindert wird. Das zweite Bild offenbart uns ein Kind, etwas jünger, dessen gesamter Begabungssektor an der Spitze der Erwartungen liegt, der schöpferisch begabt ist und in einem bildungsmäßig sehr angereicherten Umfeld heranwächst. Bei beiden Jungen kann eine Prognose gefährlich werden, weil man den entscheidenden Faktor der Umwelt-Beeinflussung nicht kennt. Bedenklicher jedoch, wenn man sich nicht der Stärken eines so durch die Natur gesegneten Kindes vergewissert und wartet, bis gelegentliche Anzeichen dann von „Fachleuten“ wie Lehrern entdeckt werden – und dafür gibt es keine Garantie. Und wie gering der Erfolg, wenn jemand ins Schwarze getroffen und unter Umständen auf Eltern stößt, die etwas ganz anderes mit ihrem Kinde „geplant“ haben!</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;">  <div style="float: right; font-size: small;">Form und Inhalt bei beiden Jungen sind identisch, d.h., die Einheit der Gesamtpersönlichkeit ist erhalten!</div> </div> <p>Fragen zu beiden Kindern: - Welche Art der Gesinnungen spiegeln diese Kinder überwiegend und werden dadurch geprägt? - Auf welchen charakterlichen Rückhalt dürfen sie bauen? - In welcher Art der Gesinnung werden diese Kinder bestärkt, gefördert und in ihrem sozialen Umfeld durchsetzungsfähig gemacht?</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;">  <div style="float: right; font-size: 2em; margin-left: 10px;">2</div> </div> <p>- Welche Begabungen, in welcher Stärke und in welchem sozialen Bezug sind den Eltern bekannt? - Wie stark wird ein zu erstellendes Begabungs-Profil von den Eltern akzeptiert oder von den eigenen Erziehungs-Zielvorstellungen außer Kraft gesetzt? - Wie stark ist der Einfluss der Schule und der Konfessionsträger (Konfession aus religiösen oder gesellschaftlichen Anpassungsgründen)? Wir können festhalten: Je besser die Charakteranalyse bei Eltern und anderen Beeinflussenden, und je umfassender die Begabungsanalyse bei Kindern, desto größer die Chance, dass daraus keine Gewalttäter geformt werden. Die fangen im Reflektieren des sie überwältigenden Niederträchtigen an und enden in der Selbstbestätigung der eigenen erprobten Machtmittel!</p>

*In der Wählbarkeit eines Politikers entscheidet nicht das Gesicht oder die Karriere, sondern einzig die Biographie seines Werdens! Wem nichts Gutes gediehen, wird auch nimmer verziehen! Das macht Deformierte zu furchtbaren Rächern. Mit einem bisschen mehr Macht ist dann nichts getan – es muss die ganze Herrschaft gelten!*

<i>Thema:</i>	<i>faktische Ebene</i>	<i>ethische Ebene</i>	<i>schöpferische Ebene</i>
<p><b><i>Einfluss der Begabungs-Profile auf die künstlerische Aussage</i></b></p> <p>Wenn wir akzeptieren, dass die Zielgerichtetheit eines Normativen eine andere ist als die eines schöpferisch Begabten (vgl. unter „allgemein“: Begabungssuche), muss auch die Auswertung der von ihnen produzierten öffentlichen Aussagen auf neue Füße gestellt werden. Dann es kann nicht sein, dass die jeweiligen Schlüsse, zu denen die Künstler gelangten, von ungefähr oder als nur persönlichkeitspezifisch verbucht werden dürfen. Es steckt in jeder Aussage der Beleg für Einsichten, und wie die gewonnen wurden, ist schon für die Gesamtqualität des Werkes.aufschlussreich.</p>	<p>In den Fachkonferenzen der Gymnasien wurde für den Literaturunterricht das Konzept auf den Kopf gestellt, als man sich entschloss, die „Klassiker“ auf den Speicher zu tragen, damit nun endlich mal die „Zeitgenossen“ und deren Steigbügelhalter vor ihnen zur Betrachtung kämen. Wenn man den Kolleginnen und Kollegen Begriffe wie Kunst, Ästhetik, Ethik oder Kultur allgemein zu bedenken entgegenhielt, wurde man angeglotzt, als habe man soeben einen lebendigen Hummer ausgekotzt, der mit Riesenscheren auf die zweibeinige Ungläubigkeit zuzumarschieren begann. Für dieses Entsetzen gab es zwei Erklärungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Man war philosophisch unbeleckt und kannte keine Definitionen</li> <li>2. Man war ideologisch so verstellt, dass jede Art Kritik an den „Künstlern“ als Widerstand, als Verrat und damit als Exkrement des Establishments zurückgewiesen wurde.</li> </ol>	<p>Normative denken und äußern sich linear, von A nach B, und alles, was sie dabei notieren, wird als passend oder irritierend eingeordnet. Damit hat man sich zu befassen, um eine passgültige Erklärung beim Leser hinterlegen zu können. Als dies immer häufiger misslang, erfand man die offenen Schlüsse: Man beschrieb, berichtete, aber entzog sich jeder Wertschätzung. Die überließ man dem Leser. Wer dennoch etwas auf sich hielt, publizierte seine Meinung gegen eine bereits bestehende, etwa nach dem gleichen Prinzip, wie eine Dissertation zu erstellen ist: Die bestehenden Ergebnisse werden an einem Detail hinterfragt, damit das gesamte Wissen in Frage gestellt und eine Gegenbehauptung aufgebaut, die es zu beweisen gilt. Der Wert dieses Ergebnisses muss nicht revolutionär sein -: Hat man jemanden rhetorisch widerlegt, war das Spiel gewonnen.</p>	<p>Wenn schöpferische Menschen auf 3 Ebenen gleichzeitig empfinden, denken, planen und handeln, muss ihr Ergebnis nicht immer besser sein. Wir erinnern an die Wirkung Kunerts oder Fassbinders auf das Prinzip Kultur. Bei F. kam ihm die Zeitverkürzung dazwischen. Man muss bei den schöpferisch Begabten nach Genialität ausschauen und damit rechnen, dass diese sich in Universalität zwischen den Zeiten und Räumen, wie das Genie zwischen den Realitäten, bewegen wird. Was man dort zu sehen bekommt, verpflichtet geradezu, sich aus den Zwängen des Normen zu befreien. Meisterhafte Handwerker sind, bei aller Achtung vor ihren Leistungen, noch keine Genies. Aber den jungen Menschen den ortungsenttäuschenden Fatalismus des 20. Jahrhunderts zu verordnen, ist gegenüber ihrem Werdungsprozess Blasphemie: Das hat der Schöpfer nicht gewollt! Wir werden jetzt eine Liste der Dichter und Schriftsteller vorlegen, die sich alle einen Namen gemacht, sich aber durch ihr Begabungsprofil in zwei Lager teilen lassen müssen:</p>

<i>Normatives Begabungs-Profil</i>	<i>Schöpferisches Begabungs-Profil</i>
<p>Conrad Ferdinand Meyer Theodor Fontane Friedrich Nietzsche Stefan George Carl Spitteler Gottfried Benn Ernst Jünger Stefan Zweig Heinrich Mann Thomas Mann Hermann Hesse Robert Musil Oskar Loerke Alfred Döblin Hans Arp Werner Bergengruen Ernst Penzoldt</p>	<p>Heinrich Heine Gottfried Keller Theodor Storm Wilhelm Raabe Arno Holz Johannes Schlaf Gerhart Hauptmann Richard Dehmel Rainer Maria Rilke Ricarda Huch Hermann Broch Joseph Roth Gertrud von le Fort Paul Ernst Börries Freiherr v. Münchhausen Agnes Miegel Christian Morgenstern</p>

Rudolf Hagestange	Ernst Stadler
Elisabeth Langgässer	Georg Trakl
Georg Britting	Walter Hasenclever
Konrad Weiss	Hans Henny Jahnn
Franz Kafka	Hans Carossa
Wolfgang Koeppen	Manfred Hausmann
Joachim Ringelnatz	Kurt Kluge
Bertold Brecht	Marie Luise Kaschnitz
Ödön von Horvath	Gertrud Kolmar
Rudolf Borchardt	Stefan Hermlin
Heinrich Böll	Erich Arendt
Günther Grass	Erich Kästner
Wilhelm Lehmann	Hermann Kasack
Max Frisch	Stefan Andres
Heimito von Doderer	Arnold Zweig
Ilse Aichinger	Anna Seghers
Günter Eich	Arno Schmidt
Ingeborg Bachmann	Kurt Tucholsky
Peter Handke	Carl Zuckmayer
Stefan Heym	Reinhold Schneider
Hermann Kant	Friedrich Dürrenmatt
Peter Huchel	George Saiko
Wolf Biermann	Siegfried Lenz
Reiner Kunze	Paul Celan
	Karl Krolow
	Christa Wolf
	Günter Kunert
	(Rainer Werner Fassbinder)

Die Messungen ergaben sich aus den mir verfügbaren Portraits.  
Der Anteil normativer Maler und Bildhauer, allen voran Picasso,  
ist ab dem 20. Jahrhundert ähnlich verteilt. Aus Dichtung wird  
das Kalkül der Konstruktion, des inneren Protokolls, nicht mehr  
der daraus zwingend notwendigen Ethik: Die Kultur wird nur noch  
museal mumifiziert und bleibt als Aktivität dem Kunstbetrieb zugeordnet.  
In der Musik alarmieren uns auditive Aktionen; die Nachschaffenden haben  
die grausige Bürde der professionellen Verpflichtung gegen das eigene  
Gewissen zu tragen.

Die Kunst wird als Botschaft zurückgewiesen und, ganz im Sinne des Normativen,  
als Dekoration des Ichs verbraucht.

Schuld an der Flucht in den kleinsten gemeinsamen Nenner tragen jene Pseudo-Eliten,  
die Kunst als Prüfstein der Menschenwürde missbrauchten. Und es sind die politischen  
Fanatismen schuld, die alles eliminieren, was sie bei der Durchsetzung ihrer Ideologie  
hindern wird.

Kunst unterhält im Gewissen das Feuer des geistig-psychischen Widerstandes gegen  
den Missbrauch des Menschenbildes. Wer Kunst so betreibt und stützt, ist kulturfähig!

<b><i>Thema:</i></b>	<b><i>faktische Ebene</i></b>	<b><i>ethische Ebene</i></b>	<b><i>schöpferische Ebene</i></b>
<p>Nachtrag zu - Der Flug des Navigators (F 2): (Hinweis 2): David wird als Testperson vom Raumschiff mitgenommen, weil er nicht nur über intellektuelle gesunde Konditionen verfügt, sondern weil auch sein Charakter Spitzenwerte auf-gewiesen haben muss. Als David endlich nach Einbruch der Dunkelheit seine Familie im Jahre 1978 findet und nicht, wie vorher, 8 Jahre zu spät, bringt dieser Knabe zu allem, was ihn geformt hatte, noch das Wissen jenseits von Zeit und Raum mit. So befremdet sein „Ich hab´ dich lieb!“ – vor allem den kleinen Jeff, der ihn wenig zuvor so erschreckt hatte und dessen Bruderliebe als Erwachsener dann so offenkundig zur Stütze werden würde.</p>	<p>Der Film stellt nebenbei eine Persiflage auf die üblichen Szenarien der US-SF-Filme dar, in denen Außerirdische stets als Bedrohung erkannt und entsprechend bekämpft werden müssen. Der Regisseur demonstriert dies auf dem Rücken der NASA-Statthalter und zeigt uns den Aufmarsch einer Nation, die vor einer entscheidenden Entdeckung steht, aber vor lauter Gewehrläufen nichts begreifen kann. Dass ein Kind widerrechtlich und gegen seinen Willen über die zuge-sagte Testzeit festgehalten werden kann, stört nur die Betroffenen. Flucht ist also legitim.</p>	<p>David ist zur Beobachtung hermetisch abge-riegelt worden. Die Gehirnmessungen haben sensationelles Gedächtnisgut zu Tage gefördert. Den Zusammenhang zwischen dem Auftauchen eines vermissten Jungen nach 8 Jahren und der Strandung eines Raumschiffes wird keineswegs erörtert. Die Forschung versteht es, säuberlich in Schubladen zu trennen, was verschieden gear-tet scheint.</p>	<p>Als David erkennen muss, dass er, sobald er zu seinen Eltern zurück-gekehrt ist, den Rest sei-nes Lebens eingesperrt als Versuchsobjekt der Nation zu dienen haben würde, flüchtet er mit Max, der „künstlichen In-telligenz“ mit Zugriff auf seine Gedanken- und Ge-fühlswelt, und besteht darauf, in das Jahr seines Reiseantritts, 1978, zu-rückkehren zu dürfen oder, auf Grund extremer Geschwindigkeit, sterben zu müssen. Die Forscher hätten die-sem Jungen keine Träne nachgeweint – vielmehr der verpassten Chance, sich mit Ruhm bekleckert zu haben!</p>

<b><i>Thema:</i></b>	<b><i>faktische Ebene</i></b>	<b><i>ethische Ebene</i></b>	<b><i>schöpferische Ebene</i></b>
<p>Zu <b>Thomas Margu-liés</b> in „Dschingis Khan“ mit Omar Sharif ein Hinweis:</p>	<p>Es handelt sich hier um eine kleine Rolle, in der Jochi vorge-stellt und als hoff-nungsvoller Erbe sein Name fortge-schrieben werden soll. So findet sich auch Thomas im Nachspann dieses Monumentalfilms. .</p>	<p>Insgesamt schildert der Film nur einen geringen Bestandteil der angewandten wie möglichen Grausam-keiten. Alle Gewalt benutzt den Terror als Einschüchterung. Das wussten schon die „Erzieher“ zu al-len Zeiten ....</p>	<p>Treffend wird der „An-lass“ begründet, warum die Mongolen zu einen und aus ihrem Kampf-geist ein Weltreich zu schmieden ist. Es zählt die Macht des Stärksten – das Rezept, aus dem der Fraß des Gigantismus ge-braten wird = nichts Hi-storisch Festzuschreibendes, sondern Continuum!</p>

<i>Thema:</i>	<i>faktische Ebene</i>	<i>ethische Ebene</i>	<i>schöpferische Ebene</i>
<p><b>Zum Problem Dramatik folgende Ergänzung:</b>  Als dramatisch bezeichnet man die Kulmination zweier entgegengesetzter Interessen, die einen Konflikt bedingen, und je nach Charakter und der Schwere desselben sowie der damit verbundenen Personen entwickelt sich daraus die Katastrophe. Die Lösung heißt dann meist, den Schutt wegzuräumen.</p>	<p>Von Brecht wird behauptet, er habe das „klassische Drama“ abgeschafft, zumindest bekämpft, und an seine Stelle das „epische Drama“ gestellt. Wir wissen, dass man Konflikte nicht durch Quatschen beseitigt, sondern durch Verhandeln der Interessensgegensätze durch Konfliktentschärfung. Das Bühnendrama lässt die Personen agieren und ihre unterschiedlichen Charaktere aufeinanderprallen, weil es im Leben keinen Deut anders zugeht und man Federn wird lassen müssen. Danach ist die Luft wieder rein, man kann durchatmen.  (Brechts Hauptbegabung war mathematisch-naturwissenschaftlich, die zweite sozial-heilberuflich. Durch seine soziale Einschränkung war ihm die Hingabe an Leidende versagt – die Gründe liegen in seinen Lebensumständen. Aber er war weder sprachlich-künstlerisch noch philosophisch-ethisch-religiös in sein Denken und Handeln eingebunden. Er war in der Kunstszene und auf den Trümmern der kaiserlichen Kultgedanken ein Desperado, der die gesprengten Ketten einer Nation als Aufbruch in den Krieg der Ideologien verstanden haben muss. Neben Zuckmayer als Dramaturg bei Max Reinhardt unter Vertrag gestanden zu haben, ist eine Hypothek, die er nie hat einlösen können. Man stürzt keine Zeiten, auch wenn in den Räumen die Kulissen wechseln!)</p>	<p>Der Kommunist Brecht ist von seinem Bega-bungsprofil her ein normativ, naturwissen-schaftlich-mathema-tisch erhöht begabter junger Mann gewesen, doch zeigt eine auffäl-lige soziale Einschrän-kung. Er ist weder Frieden stiftend noch im Streite vermittelnd, noch versöhlich ange-legt: Er ist verträglich, aber neigt doch zu in-tellektueller Rauflust. Da er im Zeichen des Wassermannes geboren wurde, haftet ihm ein natürliches Interesse seiner Mitwelt an. Ein verträglicher Schüler scheint er aber nur be-grenzt gewesen, und zu Angriffen muss er wohl auch geneigt ha-ben. Wir wissen auch, dass die Gesamtlei-stung durch die soziale Einschränkung nicht zum Zuge kommen kann. Was man nun nicht selbst erfindet, muss man sich auf Sei-tenwegen zusammen-stoppeln. Das Umfunk-tionieren bestehender Erfolgswerke war da-her Brechts Flucht in eine bestimmte Thea-ter-Erfolgswelt. Ein Diktator war er wohl nicht, aber statt Blut zieht sich die Spur seiner zurückgelasse-nen Kinder durch sein Leben. Das kommt nicht von ungefähr.</p>	<p>Die Schar der Brecht-Gläubigen hat sich die Adaptionenfreudigkeit ih-res Lehrmeisters sehr zu Herzen genommen. Es gibt kein Theater mehr, in dem der Dichter spricht. Es ist stets das Arrange-ment mittelmäßiger bis bedürftiger Regisseure, die ihr Ich präludieren. Zu Brechts „Neuerung“ sei gesagt, dass ein „epi-sches Theater“ ein Widerspruch in sich ist. Drängende Handlung mit Erzählern, Spruchband-trägern oder anderen Fuhrknechten schulmei-sterlicher Proklamationen zu unterbrechen, heißt, aus einem Film die Schlüsselszenen heraus-zuschneiden. Und somit bleibt dem Zuschauer auch nur dieses Mittel ei-ner konstant einmaligen Aufführung, die er sich anschauen kann, so oft er will. Es ist das Film-kunstwerk!  Die Gegenüberstellung und die Vorzüge, wie sie Brecht proklamiert hat, sind Konstruktion, aber für Normative Schalthe-bel des Verstehens – statt eigener Phantasie. Sich Werke der Vergangenheit anzueignen und sie fri-siert auf der Bühne schul-meisterlich zu referieren, entspricht dem Ideal des Kommunismus: „Was dein ist, ist schon mal alle Tage meins!“ – Und die Wahl der Frauen? Im „Kommunistischen Ma-nifest“ verlangen Marx und Engels, dass die Frau Allgemeingut sei. Na, bitte: Eine tickende Zeit-bombe!</p>

<i>Thema:</i>	<i>faktische Ebene</i>	<i>ethische Ebene</i>	<i>schöpferische Ebene</i>
<p>Choir of New College Oxford:            Claudio Monteverdi:  <i>Marienvesper</i>            Wolfgang Amadeus Mozart: <i>Requiem</i>            Will man einen erstklassigen Chor bis an die Grenzen seines Interpretationsvermögens erleben, schlage ich zwei dafür bestens geeignete Werke vor, nämlich die obig genannten.            Beide Genies waren universal begabt – ihre Werke gehören in keine Zeit, an keinen festen Ort, sie schweben zwischen Leben und Sein – wie ihre Botschafter.            Kann der Chor, kann sein Dirigent dies übermitteln? Oder gründelt er im Kontemplativen und zert an der Statik wie die Normativen unter den Stabschwenkern, hangeln sich von A nach O und arbeiten eine Nummer der Partitur nach der anderen ab? Wir erinnern uns: Klemperer brauchte für die Matthäus-Passion Bachs ca. 4 Stunden. Biller riss sie endlich aus dem kontemplativen Fatalismus und gab ihr die Dramatik, die ihr zu eigen ist – als ein Normativer! Das verdient Achtung! Dagegen sticht Thielemann die Missa solemnis Stück für Stück wie ein Torfgräber und verläßt die Soden auf die Lore stiller Andacht – die andere Art Normativer. Aber seit die die „Kultur“ verwalten und sich die Preisvergaben gegenseitig zuspieren, werden die Jahrhundert-Aufführungen eher selten. Wer auf die Wiener Sängerknaben vergebens wartet, könnte bei Higginbottom fündig werden.</p>	<p>Mozart propagierte eine stets schöne Musik, auch wenn Hässliches oder Fatales darzustellen war. Es erklärt sich, wenn man davon ausgeht, dass der Salzburger Knabe sein kurzes Gastspiel aus seinem ihm angestammten Platz herüberreichte. Er war nie von zu Hause fort, immer im Angesicht seines Schöpfers, immer ein Knabe geblieben, der glaubwürdige Zeuge zu Matthäus 18, 10. Er schob den Giovanni nicht in die Hölle ab – er kannte sie überhaupt nicht. Er schrieb sein Requiem mit irdischer Ahnung und lichter Weite der Gewissheit, die ihn nie verließ. Seine Musik atmet zwischen den Tönen, schmilzt in den Herzen der Bangenden, rüstet zu Gewissheit und richtet aus Verzagtetheit auf. Requiem ist nicht wirklicher Abschied, eher eine auf Händen getragene Heimkehr der Todwunden. Was haben die Jungen daraus entdecken und uns als Botschaft überbringen können?            Monteverdis Marienvesper basiert auf dem einen cantus firmus, um dessen innere Gewissheit sich variantenreich Klangfarben und Harmonien formen und die Entwicklung aus dem Anfange zum Magnificat als Steigerung der Daseinsbestimmung fordern. Aus der Form des Gebetes wird der Dialog der Kreatur mit dem Schöpfer – jeder Kreatur, nicht nur des Menschen! – und wir staunen, was die Jungen daraus empfindungsreich zu Aussagen formen und als Botschaften von allem Anfange aus zurück zu Ihm bringen!</p>	<p>Der Chor New College Oxford in Verbindung mit dem Ensemble The Age of Enlightenment zelebriert kein Ritual mit einzelnen Abschnitten, deren Aussage fest gefügt und unverrückbar in der Aussage ein Monument tödlicher Gewissheit aufstellen, sondern die Stimmen durchwirken einander in Plastizität polyphoner Selbständigkeit. Das Werk entwickelt sich aus einem Guss, es erhebt als Botschaft einer natürlichen Polarität des irdischen Unausweichlichen in den Männerstimmen und der aus nicht erahnbaren Höhen wie durchsichtig herabschwebenden Transzendenz der Knabenstimmen. Jonty Wards Sopran, da er erstmals erklingt, scheint sich der Größe aller künftigen Ereignisse wie Grashalme zu beugen. Er reicht seinen Gesang an James Swashes Alt weiter, so dass die göttliche allumfassende Liebe bis in die Niederungen des Daseins das Licht hereintrage, und so drängt Higginbottom in seiner differenzierenden Dramaturgie dieses Requiem in die Aktion statt in die Statik einer musikhistorisch gedeuteten Erstarrung. Es ist, als entwickle Mozart selbst aus der Universalität die wenigen Momente erlösender Wirkung, und mag der Mensch noch so schrecklich in seiner Phantasie Gottes Zorn beschwören – dieses Genie hinterwandert Zeit und Raum und entwirrt den Knoten aller Missverständnisse. Higginbottom hat endlich rückwirkend bestätigt, dass Mozarts Requiem einzig den Knabenchören gehört!</p>	<p>Bleibt Monteverdis Marienvesper, an die sich nur die ganz Berufenen trauen dürfen.            Gebräuchlich sind die Aufführungen, in denen das Geschaffene historisch-stilistisch im Sinne der Aussage musiziert wird. Higginbottom entspricht dem Charakter einer jeden Aussage, er entwickelt sie wie erst jetzt aus den Stimmführungen und setzt diese in ihre Wechselwirkungen zu dem vorher bzw. dem noch kommenden Auszuführenden. „Lauda Jerusalem“ steht in dieser Qualität fast schon in Gegensatz zu dem sonst üblichen rauschenden Lobgesang, der wie ein gewaltiger Wasserfall zu Tal donnert. Higginbottom decouvriert die filigrane musikalische Gedankenführung Monteverdis, setzt unerhört klar erkennbare Merkmale in Klang, Bewegung, in Dynamik und innerer Dramatik. Aus jeder Sequenz erkennt er ihre Steigerung als die Keimzelle zu Neuem, und so erhält sich diese Spannung als Zuführung zum Kerngedanken des Gesamtwerkes. Keine Passage verströmt aus Eigenvermögen, sie wächst von innen heraus und an den Wechselwirkungen zu den anderen Zuströmen. Die als dramatisch erregten Auszierungen setzt der Dirigent durch seine Agogik passgenau in die dafür vorgezeichnete Linienführung der Stimmen. Nirgend steht das Ergebnis der kompositorischen Aussage schon fest – der Hörer wird darauf zugeführt! Die bloße Treppendynamik steigert sich durch Crescendi-Decrescendi, was besagt, dass der Dirigent die Ursache aller schöpferischen Zugänge beherrscht. Dirigierte der Normative ein Werk von A nach O, geht der Schöpferische jede Teildramatik von allen Richtungen her zugleich an, auch von oben und unten! Kein Wunder, dass Kinder hier zu Hause sind – was sie leisten!</p>

